

KONTAKT

für Ärztinnen und Ärzte
im Land Bremen

Juni 2014



Themen

Fit für die Praxis 2.0

Soziale Netzwerke bieten viel Potenzial für Arztpraxen

Seite 4

Soziale Medien ernst nehmen

Die Bremer Ärzte Eberhard Kraft und Dr. Andreas Umlandt über ihre Erfahrungen mit sozialen Medien

Seite 5

Ärzte machen mobil

Welche Folgen die Tarifeinheit für die Klinikärztinnen und -ärzte hätte und was Bremer Bundestagsabgeordnete dazu sagen

Seite 6

Fortbildungskalender

Alle Fortbildungen der Ärztekammer Bremen auf einen Blick

Seite 7

Deutscher Ärztetag

Vom 27. bis 30. Mai 2014 tagte in Düsseldorf der 117. Deutsche Ärztetag. Themen waren unter anderem das geplante Präventionsgesetz, die Versorgung schmerzkranker Menschen und die Herausforderungen im öffentlichen Gesundheitsdienst. Für die Ärztekammer Bremen waren Dr. Johannes Grundmann, Dr. Alfred Haug, Bettina Rakowitz, Dr. Klaus-Dieter Wurche und Jörn Sannemann als Delegierte dabei. Einen Bericht zum Ärztetag können Sie nach Ende der Veranstaltung auf unserer Webseite lesen:

www.aekhb.de

Standpunkt

Pflege statt Bürokratie



Wie oft habe ich mich geärgert, wenn ich als Hausarzt Pflegeeinrichtungen besucht habe und die Pflegekräfte in erster Linie mit administrativen Aufgaben beschäftigt waren. Immer wieder habe ich mit dem

Personal auf den Stationen dieses Problem erörtert. Alle bedauerten, dass sie für ihre eigentliche Aufgabe, die Pflege der Patienten, viel zu wenig Zeit hätten. Als Begründung für die Büroarbeiten bekam ich immer wieder zu hören: „Nächste Woche kommt doch der MDK zur Überprüfung, und da müssen alle Einträge in den Patientenakten in Ordnung sein.“

Um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen: Ich halte Kontrollen der Pflegeeinrichtungen durch MDK und Heimaufsicht für richtig und notwendig, vor allem auch, um Missstände aufzuklären. Ebenso sind die Pflegedokumentationen besonders im Rahmen der Qualitätssicherung erforderlich. Während der letzten Jahre hat sich allerdings die zeitliche Aufteilung zwischen eigentlicher Pflege und Bürokratie eindeutig zugunsten der administrativen Aufgaben verlagert – und das kann ja nicht der richtige Weg sein.

Nun tut sich endlich etwas: Elisabeth Beykirch, die Ombudsfrau für Entbürokratisierung in der Pflege, stellte eine neue „Strukturierte Informationssammlung“ (SIS) vor, die die bisherigen Dokumentationsmodelle

ersetzen soll. 26 stationäre Pflegeeinrichtungen und 31 ambulante Pflegedienste erprobten im Modellprojekt „Praktische Anwendung des Strukturmodells – Effizienzsteigerung der Pflegedokumentation“ von Oktober 2013 bis Januar 2014 eine mehr personenbezogene und insgesamt vereinfachte Dokumentation. Diese enthält Schilderungen im Originalwortlaut des Patienten, pflegerelevante Kontextkategorien und individuelle Maßnahmenplanung.

Der Erfolg der Maßnahmen gegen die Bürokratisierung der Pflege bleibt abzuwarten. Erwartungsgemäß zeigte die Studie immerhin, dass durch schlanke Dokumentation von Bürokratie entlastete Mitarbeiter zufriedener und motivierter sind. Der Zeitgewinn für die eigentliche Pflege soll bis zu 30 Prozent betragen.

Durch solche Projekte in Zusammenarbeit mit der Politik und den Krankenkassen sind wir im Gesundheitssystem auf dem richtigen Weg. Ich wünsche mir, dass hoffentlich auch der ärztliche Alltag durch ähnliche Überlegungen und deren konkrete Umsetzung bald entbürokratisiert wird.

■ Dr. Johannes Grundmann
Vizepräsident der Ärztekammer Bremen

Palliativstation im Klinikum „Links der Weser“ erweitert



Die Palliativstation am Klinikum „Links der Weser“ in Bremen ist erweitert worden: Statt der bisherigen acht gibt es nun zwölf Betten. Vergrößert wurden auch die Patientenküche sowie der Aufenthaltsraum. Außerdem wurde ein neuer Raum für die Musiktherapie geschaffen.

Gefeiert wurde die Eröffnung Anfang Mai in einem festlichen Rahmen mit circa 300 Gästen, unter ihnen die Präsidentin der Ärztekammer, Heidrun Gitter. Die Finanzierung der Baukosten von rund 1,2 Millionen Euro wurde zur Hälfte durch Spenden aus der Bevölkerung

und von Bremer Stiftungen möglich. Frau Dr. Gitter unterstützte den Förderverein der Palliativstation bei der Spendenaktion auch als „Patin“. Die andere Hälfte der Baukosten in Höhe von 600.000 Euro hat das Klinikum Links der Weser übernommen. Zu Ehren der mehr als 1.000 Spender wurde am Übergang vom Alt- zum Neubau eine Gedenktafel angebracht.

Die Palliativstation am Klinikum Links der Weser gibt es seit 2002. Neben Ärzten und Pflegekräften gehören auch Musik- und Physiotherapeuten, Sozialarbeiter, Seelsorger und ehrenamtliche Helfer zum Team.

Weiterführende Informationen zum Förderverein:

- 🌐 www.palliativ-bremen.de zur Palliativstation im LDW:
- 🌐 www.gesundheitnord.de

Die Ärztekammer freut sich über zufriedene Prüfer

Knapp 200 erfahrene Fachärzte unterstützen die Ärztekammer jährlich als Prüfungsvorsitzende oder Prüferinnen und Prüfer und ermöglichen so den nachwachsenden Facharztgenerationen den ordnungsgemäßen Abschluss der ärztlichen Weiterbildung im Lande Bremen. Zum Jahresbeginn 2014 verband die Ärztekammer ein Dankeschreiben mit einer kleinen Umfrage zur Zufriedenheit mit der Organisation und dem Ablauf der Prüfungen. Eine Absenderangabe war hierfür nicht vorgesehen, die Antwort war auch anonym möglich.

Erfreut waren die Mitarbeiterinnen über den großen Rücklauf: Nahezu 50 Prüfer sendeten den Fragebogen zurück, nur um anzukreuzen, dass sie zufrieden sind, und verbanden dies teilweise mit persönlichem Dank. Hierfür möchte sich das Weiterbildungsteam herzlich bedanken – ebenso für die konkreten

Verbesserungsvorschläge, die eingegangen sind. Sie betreffen vor allem die Aufbereitung der Unterlagen und die Ausstattung der Prüfungsräume, wobei der gewünschte Flachbildmonitor zur PC gestützten Demonstration bereits angeschafft wurde.

Die stetige Verbesserung der Prüfungsorganisation ist der Ärztekammer ein besonderes Anliegen. Das Weiterbildungsteam freut sich weiter über Anregungen und Kritik – gerne per E-Mail an w@aekeh.de, telefonisch unter 0421/3404-241 oder auf den Meinungskärtchen, die im Prüfungsbereich ausliegen.



Gesundheitsrisiko Ernährungsarmut

Wer in Armut aufwächst oder lebt, ernährt sich häufig mangelhaft. Die langfristigen Folgen für Gesundheit, Lebensqualität und Lebenserwartung sind oft schwerwiegend. Daher ist es wichtig, Ärzteschaft und Multiplikatoren aus den Bereichen Ernährung, Gesundheit, Soziales und Bildung dafür zu sensibilisieren und den Austausch zu fördern. Das 11. Bremer Ernährungsmedizinische Forum mit dem Titel „Gesundheitsrisiko Ernährungsarmut – die verkannte Realität in der Wohlstandsgesellschaft“ bietet dafür die Plattform.

Dr. Thomas Lampert vom Robert-Koch-Institut präsentiert zunächst einige Zahlen, danach wird Juliane Yildiz vom Institut für Ernährungsmedizin der Universität Gießen

die verschiedenen Facetten der Ernährungsarmut in Deutschland beschreiben. Weiterhin werden beispielhaft Angebote und Modelle guter Praxis aus Bremer Stadtteilen vorgestellt. Bei den Projekten geht es auch darum, Zugang zu sozial benachteiligten Zielgruppen zu bekommen, damit das Zusammenspiel der unterschiedlichsten Akteure noch besser funktioniert.

Das Forum veranstaltet die Ärztekammer in Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie (BIPS). Es findet am 18. Juni 2014 von 15 – 18.30 Uhr im Fortbildungszentrum der Ärztekammer Bremen am Klinikum Bremen-Mitte statt. Die Teilnahme kostet 30 Euro (3 PKT).



Kontakt und Anmeldung

Akademie für Fortbildung
Tel.: 0421/34 04-261/262
Fax: 0421/34 04-269
fb@aekeh.de

Prüfer spenden für Kenia

Auf seiner letzten Sitzung Ende April beschloss der Vorstand, 1.000 Euro für den Verein Tuko Pamoja Kenya mit Sitz in Köln zu spenden. Das Geld stammt aus dem Spendenfonds der Ärztekammer, den Ärztinnen und Ärzten füllen, die auf ihre Aufwandsentschädigung für Facharztprüfungen verzichten.

Zwar fördert die Ärztekammer in der Regel Projekte aus der Region, das Engagement des Vereins fand der Vorstand aber so überzeugend, dass er von seinen Grundsätzen der regionalen Förderung gerne abgewichen ist. Tuko Pamoja Kenya ermöglicht kenianischen Kindern eine schulische Ausbildung. Dazu gehören auch eine gesundheitliche Versorgung sowie eine ausgewogene Ernährung in der Schule.

Der Verein wird die Spende eins zu eins für die Vorsorgeuntersuchungen und die Aufstockung des Medikamentenbestandes verwenden. Ina Wolst, Vorsitzende von Tuko Pamoja Kenya, freute sich riesig über die Spende: „Die 1.000 Euro decken die nächsten drei Vorsorgen. Das ist großartig! Vielen, vielen Dank!“

Der Spendenfonds wurde 1998 auf Anregung von Prüferinnen und Prüfern der Ärztlichen Weiterbildung eingerichtet. Seitdem spenden jährlich viele Kammermitglieder ihre Aufwandsentschädigungen von 18 Euro pro Prüfling. Seit Einführung des Fonds 1998 sind 68.927 Euro zusammengekommen und für soziale Maßnahmen verwendet worden, die aus dem regulären Kammerhaushalt nicht finanziert werden dürfen.



Weitere Informationen

www.gemeinsam-fuer-kenia.de

Bremerhaven: Neuer Stammtisch für MFA

In Bremerhaven fand im April der erste Stammtisch für alle MFA statt, die in den Arztpraxen für die Ausbildung des MFA-Nachwuchses zuständig sind. Ins Leben gerufen hatte das Treffen die Bezirksstelle Bremerhaven der Ärztekammer. Ziel des Stammtischs ist, die MFA besser zu vernetzen, sie regelmäßig mit aktuellen Infos der Kammer zu versorgen und so das Niveau der Ausbildung zu verbessern.

15 MFA-Ausbilderinnen nahmen am ersten Stammtisch teil, tauschten sich rege aus und stellten eine Liste mit Themen zusammen, die bei den nächsten Treffen diskutiert werden sollen. Viele Themen bedingen sich dabei, so

dass bei jedem Treffen genügend Zeit für allgemeine Fragen sein wird. Schwerpunktthema des nächsten Stammtischs im Juli wird der Ausbildungsrahmenplan sein. Geklärt werden Fragen wie: „Was ist das?“ „Wie gehe ich damit um?“, oder „Wie kann ich den Plan so anpassen, dass er zu unserer Praxis passt?“. Weitere Stammtische zu den Themen Kommunikation, Prüfungsvorbereitung sowie Rechte und Pflichten sind in Planung.

Der zweite MFA-Stammtisch findet am 16. Juli 2014 um 15.00 Uhr in der Klinik am Bürgerpark statt. Die Teilnahme ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Kontakt und Anmeldung

Bezirksstelle Bremerhaven
Claudia Utermöhle
Tel. 0471/48 29-330
claudia.uterhoehle@aekeh.de

Fit für die Praxis 2.0

Soziale Netzwerke bieten viel Potenzial für Arztpraxen

78 Prozent der Internetnutzer in Deutschland sind mindestens in einem sozialen Netzwerk angemeldet, zwei Drittel nutzen diese aktiv. Mit rund 1,2 Milliarden monatlichen Nutzern ist Facebook das größte soziale Netzwerk weltweit, auch in Deutschland sind dort 56 Prozent der Internetnutzer aktiv. Die Zahlen des Branchenverbandes BITKOM sprechen eine deutliche Sprache: Soziale Netzwerke sind keine Modeerscheinung, sie sind fester Bestandteil der digitalen Welt.

Jeder zweite Internetnutzer ist zudem zu Gesundheitsthemen im Netz unterwegs, so BITKOM weiter. Ärztinnen und Ärzten sollte daher klar sein, dass viele Patientinnen und Patienten im Internet nach ihnen suchen, sie bewerten und sich über Krankheiten informieren. Was einerseits Risiken birgt, ist andererseits eine gute Chance, sich modern zu präsentieren und neue Patienten zu gewinnen. Insbesondere Facebook bietet niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten viel Potenzial. Denn auch die Patientinnen und Patienten tummeln sich täglich bei Facebook, und das Teilen und Weiterverbreiten von Informationen ist die perfekte Mund-zu-Mund-Propaganda. Eine offizielle Facebook-Praxisseite bietet sich daher als ideale Kommunikationsplattform an.

Tagesaktuelle Praxisinformationen

Ärzte können über eine Facebook-Seite ihre Praxis vorstellen, allgemeine Informationen wie Sprechzeiten, Anfahrsbeschreibung oder tagesaktuelle Praxisinformationen posten. Bei Erkrankungswellen können Patienten zu Vorsichtsmaßnahmen informiert werden. Verweise und Verlinkungen zu anderen Webseiten, Zeitungsartikeln oder Videos sind möglich. Hinweise auf eigene Veranstaltungen, Fortbildungen, Notdienst, dienstbereite Apotheken oder auf Urlaub. Spannend kann auch sein, über neue Behandlungsmethoden zu berichten.

Bei allem, was die Praxis auf Facebook macht, ist es wichtig, dass es authentisch ist, also aus der Praxis selbst kommt. Wer eine PR-Agentur beauftragt, hat vielleicht weniger Arbeit, bindet seine Kunden aber auch nicht allzu stark an die Praxisseite. Sind die Einträge persönlich geschrieben, wird das mit vielen Kommentaren und „Likes“ honoriert – was wiederum zu einer hohen Wertschätzung der Seite und damit auch der Praxis führt. Auch von allzu kritischen und negativen Kommentaren sollte man sich nicht abschrecken lassen. Wer schnell

reagiert und sachlich bleibt, wird dadurch mehr Freunde gewinnen als durch Zensieren oder Löschen der unerwünschten Beiträge.

Auf der Suche nach gutem Personal kann eine lebendige und authentische Facebook-Seite ebenfalls hilfreich sein. Denn auch MFA sind bei Facebook unterwegs und entscheiden sich möglicherweise eher für den Arbeitgeber mit dem guten Auftritt im Social Web. Und diese MFA ist dann vielleicht sogar diejenige, die Spaß an der Betreuung der Seite hat und das auch kompetent in ihre Hände nimmt.



Berufliches strikt vom Privaten trennen

Ärztinnen und Ärzte sollten allerdings darauf achten, Berufliches strikt vom Privaten zu trennen. Das beinhaltet beispielsweise, keine Patientinnen oder Patienten in die private Freundesliste aufzunehmen. Zudem sind Fernbehandlungen oder konkrete Therapievor schläge ausdrücklich verboten. Darauf sollten sie auf ihrer Facebook-Seite deutlich achten und bei Bedarf immer wieder betonen, dass dort keine Diagnosen gestellt oder Behandlungstipps gegeben werden.

Facebook ist öffentlich und der Datenschutz nicht gewährleistet. Alles, was Patienten erkennbar macht oder die ärztliche Schweigepflicht verletzt, darf von Seiten des Arztes nicht auf die Facebook-Seite gelangen. Zudem sollte klar sein, dass Facebook ein öffentliches Netzwerk ist und Daten weiterverarbeitet.

Was alle Nutzerinnen und Nutzer von sozialen Netzwerken immer vor Augen haben sollten: Ein Arzt bleibt trotz größerer Erreichbarkeit über das soziale Netzwerk immer noch ein Arzt, und die Beratung und Behandlung findet ausschließlich in der Praxis statt. Trotzdem sollten sie keine Scheu vor den neuen Medien haben: Soziale Netzwerke bringen Menschen zusammen und helfen ihnen dabei, die unüberschaubare Menge an Informationen im Internet zu kanalisieren.

BÄK-Handreichung

„Ärzte in sozialen Medien“ ist der Titel einer Handreichung der Bundesärztekammer. Sie erläutert anhand von zehn Fallbeispielen, worauf Ärzte und Medizinstudenten bei der Nutzung sozialer Medien achten sollten. Die Handreichung basiert auf den Empfehlungen des 115. Deutschen Ärztetags und kann auf der Internetseite der Bundesärztekammer abgerufen werden:

www.baek.de

Soziale Medien nicht ignorieren

Die Bremer Ärzte Eberhard Kraft und Dr. Andreas Umlandt über ihre Erfahrungen mit sozialen Netzwerken

Welche Ziele verfolgen Sie auf Facebook?

Eberhard Kraft: Meine Zielgruppe ist eher jünger, als Schwerpunktpraxis behandle ich viele Sucht- und HIV-Patienten, darunter viele schwule Patienten. Die kann ich gut über Facebook erreichen, da sie bevorzugt dort kommunizieren. Mit Facebook kann ich meine Webseite interaktiver gestalten und schneller Informationen weitergeben. Zudem sortiere ich für meine Patienten relevante medizinische Informationen aus dem Netz und möchte sie so vor Fehlinformationen schützen. Natürlich ist dies auch ein Werbeinstrument für mich. Musste man früher für viel Geld eine Anzeige wegen eines Urlaubsantritts in der Zeitung schalten, so bekomme ich diese Leistung via Facebook umsonst. Zudem liest meine Zielgruppe auch keine Zeitung mehr.

Dr. Andreas Umlandt: Diese guten Erfahrungen machen wir auch. Wir haben zwar nach wie vor aufwendiges Broschürenmaterial, weisen aber auch auf unsere verschiedenen Internet-Präsenzen inklusive Videoinformationen hin. Sich im Internet zu informieren, ist mittlerweile in der Gesellschaft fest verankert. Das kann ich nicht ignorieren. Ich habe gelesen, dass mittlerweile 60 Prozent der Menschen über 50 auch bei Facebook aktiv sind. In der zielgruppenorientierten Ansprache liegen die besonderen Stärken von Facebook. In meiner Praxis muss ich keine grundsätzliche Akquise mehr machen. Es geht mir um optimierte Kommunikation mit den Patienten, um Imagepflege und um den schonenden Einsatz von Personal- und Finanzressourcen der Praxis.

Wie viel Zeit investieren Sie wöchentlich?

Kraft: Ich mache das alles selbst und brauche nicht viel Zeit. Eine Homepage so aktuell zu halten, wäre viel aufwendiger für mich – das kann ich auch gar nicht. Facebook ist in meine Webseite integriert und hält sie stets aktuell und interessant.

Umlandt: Zurzeit laufen die Themen auf unsere Facebook-Seite über einen automatischen Feed hinein. Das hat für uns den entscheidenden Vorteil, dass wir uns in der täglichen Arbeit nicht um die permanente Aktualisierung kümmern müssen. Die Pflege der Facebookseite soll aber zukünftig eine MFA übernehmen. Ich denke, dass hier zukünftig das Berufsbild der MFA inhaltlich noch intensiver in Richtung neue Medien erweitert werden muss.

Welche Themen posten Sie?

Kraft: Ich sehe Facebook als Kommunikationsplattform und poste Themen, die für mich oder meine Patienten interessant sind. Also Ferienzeiten, Urlaubsvertretungen oder neue Mitarbeiter, genauso aber auch Veranstaltungen, die außerhalb der Sprechzeiten stattfinden, oder medizinische Neuigkeiten speziell für meine Patienten. Manchmal poste ich auch Dinge, die ich witzig finde oder die ein bisschen menscheln. Ich als Hausarzt sehe mich auch als Lebensbegleiter. Der Arzt wird durch die persönliche Ansprache auf Facebook menschlicher.

Umlandt: Derzeit laufen auf meiner Facebookseite allein täglich aktualisierte Fachinformationen ein. Ich habe auch keinerlei Berührungsängste mich auf die Informationsbedürfnisse meiner Patientinnen einzustellen. Wir arbeiten hier an einem neuen Konzept, insbesondere für die sozialen Netzwerke.

Fragen Patientinnen oder Patienten via Facebook bei Ihnen nach medizinischem Rat?

Kraft: Das ist bislang erst einmal vorgekommen, und ich habe der Patientin dann eine eher allgemeine Antwort gegeben und sie auf die Öffnungszeiten der Praxis verwiesen.

Umlandt: Dass mich jemand über Facebook medizinisch befragt, habe ich noch nicht erlebt. Das kommt aber über den E-Mail-Verkehr mit eigenen Patientinnen der Praxis oder der OP-Zentren verstärkt vor. Gesundheitsberatung geben wir so natürlich nicht, aber häufig können wir kleinere Tipps oder Empfehlungen insbesondere im Organisationsbereich geben, was uns in der Praxiskommunikation entlastet.

Wie gehen Sie mit unfreundlichen oder kritischen Kommentaren um?

Kraft: Ich bekomme viele positive Rückmeldungen. Unfreundliche oder kritische Kommentare gab es noch nicht.

Umlandt: Auf Facebook habe ich das noch nicht erlebt, aber in Arztbewertungsportalen kommt das vor. Darauf muss man schnell und transparent reagieren. Mit so einer Antwort erreiche ich ja potentiell viele andere, die vielleicht das gleiche Problem haben. Ich bewerbe mittlerweile bei meinen Patientinnen die Teilnahme an diesen Portalen. Je mehr positive Bewertungen da sind, umso leichter ist auch einmal eine kritische Bewertung neutralisiert.



Eberhard Kraft

43, Facharzt für Allgemeinmedizin, Schwerpunkt Suchtmedizin und HIV, Studium in Lübeck, Weiterbildung in Kiel, Bad Zwischenahn, Wilhelmshaven und Bremen, tropenmedizinische Fortbildung im Senegal.

Seit 2011 in fachübergreifender Gemeinschaftspraxis für Allgemeinmedizin und Psychiatrie mit Dr. Andrea Kraft.

🌐 www.praxis-kraft-bremen.de



Dr. Andreas Umlandt

Jahrgang 1958, Studium in Regensburg und München (Promotion), klinische Weiterbildung Frauenheilkunde und Geburtshilfe im heutigen Klinikum Bremen-Mitte, niedergelassener Frauenarzt seit 1993 (Schwerpunkt Ambulante Operationen).

🌐 <http://umlandt.camosoul.de>

🌐 www.naek-gyn.de

Ärzte machen mobil

Bundesregierung will Tarifeinheit durchsetzen

Die Bundesregierung hat in ihrem Koalitionsvertrag ein Gesetz zur Tarifeinheit verabredet. Für Krankenhausärztinnen und -ärzte hätte das weitreichende Folgen. Die wichtigsten Infos dazu hier im Überblick:

Artikel 9 Abs. 3 GG

„Das Recht, zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen Vereinigungen zu bilden, ist für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Abreden, die dieses Recht einschränken oder zu behindern suchen, sind nichtig, hierauf gerichtete Maßnahmen sind rechtswidrig.“

Was ist Tarifeinheit?

CDU/CSU und SPD wollen „den Grundsatz der Tarifeinheit nach dem betriebsbezogenen Mehrheitsprinzip unter Einbindung der Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gesetzlich“ festschreiben. Das hätte zur Folge, dass pro Betrieb nur noch ein Tarifvertrag gelten soll – und zwar derjenigen Gewerkschaft, die dort die meisten Mitglieder hat. Schon 2010 kippte das Bundesarbeitsgericht (BAG) die bis dahin gültige Regel, dass in einem Arbeitsverhältnis oder einem Betrieb immer nur ein Tarifvertrag anzuwenden ist – meistens der, der von den großen Gewerkschaften ausgehandelt wurde. Die Regel, so das BAG, verstoße gegen das im Grundgesetz verbrieft Koalitionsrecht.

Warum soll das Tarifeinheitgesetz kommen?

Vor allem die Arbeitgeber drängen auf das Gesetzesvorhaben. Denn die Sparten-Gewerkschaften sind mächtig. Sie vertreten verhandlungsstarke Gruppen, wie die Piloten unlängst eindrucksvoll demonstriert haben.

Welche Folgen hätte für die Klinikärzte?

Der Marburger Bund (MB), bei dem bundesweit rund 70 Prozent der Klinikärzte organisiert sind, dürfte für seine Mitglieder keine Tarifverhandlungen mehr führen, wenn bei Verdi organisierte Mitarbeiter in den Kliniken in der Überzahl sind. Gilt zudem nur ein Tarifvertrag, dürfen die anderen Gewerkschaften nicht zu Streiks innerhalb ihrer Berufssparte aufrufen. Das Tarifeinheitsgesetz wäre daher auch ein Eingriff ins Streikrecht durch die Hintertür.

Was kann man dagegen tun?

Der MB hat gegen das geplante Gesetz mobil gemacht. Eine entsprechende Online-Petition hatte schon weit vor Laufzeitende die erforderliche Unterschriftenzahl von 50.000 weit überschritten. Wird das Gesetz dennoch verabschiedet, hat der MB angekündigt, vor das Bundesverfassungsgericht zu ziehen, um die Koalitionsfreiheit zu erhalten.

Rückenwind bekommen die Sparten-Gewerkschaften übrigens aus der Bevölkerung. Nach einer aktuellen infratest-Umfrage lehnen zwei Drittel der Bundesbürger (68 Prozent) Pläne zur gesetzlichen Festschreibung der Tarifeinheit ab und sind der Meinung, dass auch kleinere Gewerkschaften weiterhin Tarifverträge aushandeln und streiken dürfen.

Das sagen Bremer Bundestagsabgeordnete:



Dr. Carsten Sieling, SPD „Die Tarifeinheit ist für uns als SPD ein hohes Gut. Wir haben uns daher im Koalitionsvertrag dafür eingesetzt, sie zu stärken. Gleichzeitig wissen wir: Das Streikrecht ist ein Grundrecht. Eine Stärkung der Tarifgemeinschaft wird nur gelingen, wenn wir auch allen verfassungsrechtlich gebotenen Belangen Rechnung tragen. Daher wird es mit uns weder Schnellschüsse noch Eingriff ins Streikrecht geben. Als Bremer Abgeordneter aber weiß ich auch: Die Arbeit gerade im Krankenhaus ist Teamarbeit. Und da das Budget für Personal nur einmal ausgegeben werden kann, sollte eine Tarifgemeinschaft vor allem eines sein: solidarisch!“



Elisabeth Motschmann, CDU „Das Bundesarbeitsgericht hatte 2010 den geltenden Grundsatz ‚Ein Betrieb – Ein Tarifvertrag‘ aufgehoben. Schon in der letzten Legislaturperiode wurde das Thema diskutiert. BDA und DGB hatten einen gemeinsamen Vorschlag vorgelegt, aus dem der DGB bedauerlicherweise Mitte 2011 wieder ausgestiegen ist. Der Koalitionsvertrag sieht die Einführung einer gesetzlichen Regelung der Tarifeinheit vor. Uns ist wichtig, dass die Rechte der kleinen Gewerkschaften gewahrt bleiben müssen. Alle Interessengruppen müssen an einen Tisch. Ich freue mich, dass mit dem BDA-Präsidenten Ingo Kramer auch ein Vertreter aus unserem Bundesland mit am Tisch sitzt.“



Marieluise Beck, Bündnis 90/Die Grünen „Wir Grünen warnen davor, in die Autonomie von Gewerkschaften einzugreifen und sie damit einzuschränken. Eine gesetzliche Tarifeinheit wäre ein erheblicher Eingriff in die Koalitionsfreiheit. Mit dieser geplanten parlamentarischen Initiative bewegt sich die Bundesregierung verfassungsrechtlich auf sehr dünnem Eis. Die Koalitionsfreiheit ist ein Freiheitsrecht, ein Grundrecht und zugleich ein wesentlicher Grundpfeiler des Minderheitenschutzes. Alle Beschäftigten und Berufsgruppen müssen auch weiterhin die Möglichkeit haben, sich zu organisieren und für gute Arbeitsbedingungen einzustehen.“

Veranstaltungsinformationen

Akademie für Fortbildung

Fit für den Facharzt

Anästhesiologie

Thema: Perioperative Schmerzmedizin

Referent: Dr. J. Ulma

Termin: 2. Juni 2014, 18.30 – 20.00 Uhr

Chirurgie

Thema: Sigmadivertikulitis – wann und wie operieren?

Referent: Prof. Dr. M. Sessler

Termin: 3. Juni 2014, 18.00 – 19.30 Uhr

Radiologie

Thema: Felsenbein – Anatomie und wichtige Diagnosen

Referent: Dr. P. Papanagiotou, Dr. A. Sternberg

Termin: 17. Juni 2014, 18.00 – 19.30 Uhr

Die Veranstaltungen sind kostenfrei. (2 PKT)

What's your CC (Chief Complaint)?

Medizinisches Englisch im ärztlichen Alltag

Dieses Seminar richtet sich an Ärztinnen und Ärzte, die ihr sprachliches Handeln in der Arzt-Patient-Interaktion verbessern bzw. auffrischen möchten. Schwerpunkte liegen in den Bereichen Anamnese, Befunderhebung und Diagnostik. Dabei werden besonders Untersuchungen, Tests und Ergebnisse sprachlich beleuchtet und in typischen Situationen Ihres ärztlichen Alltags simuliert.

Termin: 7. Juni 2014, 9.00 – 14.00 Uhr

Kosten: 85,- Euro (6 PKT)

Fit für die Praxis

Kooperationsveranstaltung mit dem Hartmannbund und der Kassenärztlichen Vereinigung

Thema: Personalmanagement, Forderungsmanagement

Termin: 17. Juni 2014, 19.00 – 21.00 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

11. Bremer Ernährungsmedizinisches Forum

Gesundheitsrisiko Ernährungsarmut – die verkannte Realität in der Wohlstandsgesellschaft

Aufwachsen und Leben in Armut begünstigt Fehlernährung mit schwerwiegenden langfristigen Folgen für Gesundheit, Lebensqualität und Lebenserwartung. Es referieren Dr. Thomas Lampert vom Robert-Koch-Institut und Frau Juliane Yildiz vom Institut für Ernährungswissenschaft der Universität Gießen. Eine Podiumsrunde mit Vertretern aus Bremer Quartiersprojekten schließt sich an.

Termin: 18. Juni 2014, 15.00 – 18.30 Uhr

Kosten: 30,- Euro (3 PKT)

Moderatorenttraining

Termin: 20.-21. Juni 2014, Freitag 17.00 – 21.00 Uhr,

Samstag 9.00 – 18.00 Uhr

Kosten: 230,- Euro (17 PKT)

Bremer Curriculum für Spezielle Psychotraumatherapie

Traumasppezifische Diagnostik

Termin: 8. Juli 2014, 17.00 – 20.30 Uhr

Kosten: 55,- Euro (4 PKT)

Juristische Grundkenntnisse

Termin: 25. November 2014, 17.00 – 20.30 Uhr

Kosten: 45,- Euro (4 PKT)

Jubiläumsveranstaltung 10 Jahre Bremer Curriculum für Spezielle Psychotraumatherapie

Die Körperdimensionen in der Psychotraumatologie. Impulse aus Forschung und Praxis.

Es referieren: Prof. Dr. Luise Reddemann,

Prof. Dr. Johannes Kruse, Dr. Arne Hofmann

Termin: 10. September 2014, 14.30 – 18.30 Uhr

Kosten: 35,- Euro (4 PKT)

Ort: Kunsthalle Bremen

20. Bremer Zytologietag

Termin: 20. September 2014, 09.00 – 15.30 Uhr

Kosten: 100,- Euro (Mikroskopierplatz Ärzte), 70,- Euro (Mikroskopierplatz CTA), 50,- Euro (Zuhörerplatz)

Ort: Kassenärztliche Vereinigung (6 PKT)

Trauma und Spiritualität – Trauma und Heilung

2 Fortbildungen für Psychotherapeuten/-innen mit Schwerpunkt Traumatherapie

Termin: 24. und 25. September 2014, 11.00 – 18.00 Uhr

Die Kurstage sind einzeln buchbar.

Kosten: 120,- Euro pro Kurstag (7 PKT)

Herausfordernde Gespräche mit Patienten und Angehörigen meistern

Kompass Kommunikationstraining für onkologisch tätige Ärztinnen und Ärzte in Kooperation mit der Bremer Krebsgesellschaft.

Termin: 25.-27. September 2014, Donnerstag 17.30 Uhr bis Samstag 14.00 Uhr, Vertiefungstag 31. Januar 2015

Veranstaltungsort: Ärztekammer Bremen

Kosten: 250,- Euro (23 PKT)



Die Veranstaltungen finden, sofern nicht anders angegeben, im Fortbildungszentrum der Ärztekammer Bremen am Klinikum Bremen-Mitte statt. Bei allen Veranstaltungen ist eine vorherige schriftliche Anmeldung notwendig. Nähere Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei der Akademie für Fortbildung, Tel.: 0421/3404-261/262; E-Mail: fb@aeckhb.de (Friederike Backhaus, Yvonne Länger).

Kleinanzeigen

Weiterbildungsassistent oder angestellter Arzt (m/w) – auch in Teilzeittätigkeit – in großer allgemeinmedizinischer Praxis in Bremerhaven-Geestemünde ab September 2014 gesucht.

CHIFFRE 1404021924

Hochwertiges Praxisinventar günstig abzugeben.

Tel. 0421/3466494

Gynäkologin sucht Anstellung

CHIFFRE 1403171958

Anästhesist ab sofort oder später zur Anstellung in einer Anästhesiegemeinschaftspraxis in Bremen, mit Anschluss an ein AOZ, gesucht. Spätere Praxispartnerschaft mit KV-Sitz möglich. Keine Nacht-, Wochenend- oder Feiertagsdienste. Weitere Infos und aussagekräftige Bewerbungen unter/an:

sekretariat@tagesklinik-online.de

Welcher Allgemeinarzt/-in bzw. Internist/-in hat Lust, unser Team zu verstärken? Wir sind eine hausärztlich/intern. Gemeinschaftspraxis und bieten gutes Betriebsklima, flexible Arbeitszeiten und Schichtdienst.

**Praxis Dr. Spatz und Partner, Hemmstr. 345, 28215 Bremen,
Tel. 0421/353535,
st@gemeinschaftspraxis-drspatzundpartner.de**

Hausärztlich/intern. Gemeinschaftspraxis sucht Weiterbildungsassistenten/-in zum nächstmöglichen Termin. Wir bieten gutes Betriebsklima, flexible Arbeitszeiten und Schichtdienst.

**Praxis Dr. Spatz und Partner, Hemmstr. 345, 28215 Bremen,
Tel. 0421/353535,
st@gemeinschaftspraxis-drspatzundpartner.de**

Nachfolger/-in für mittelgroße Hausarztpraxis in Bremen gesucht, fester Patientenstamm, ausbaufähig, nettes Team

CHIFFRE 1405081552

Allgemeinmedizinerin sucht Teilzeitmitarbeit in netter Bremer Hausarztpraxis, Anstellung oder Einstieg, ab 2015.

CHIFFRE 1405081743

Das RehaZentrum Bremen sucht Facharzt/Fachärztin für Kardiologie. Rückfragen: Dr. Henning Haase, 0421/80606450, Bewerbungen bitte an die Personalabteilung:

**l.wagner@rehazentrum-bremen.de; RehaZentrum
Bremen GmbH, Senator-Weßling-Str. 1, 28277 Bremen**

Praxisfläche mit insgesamt 249 qm frei

Hochwertig und modern, rollstuhlgerecht, erstklassige Anbindung. Zentral gelegen und in der Nähe von Kliniken und Ärztehäusern. (Augenärztin und Orthopädietechnik bereits im Haus),

**Kurt-Schumacher-Allee 2, Tel. 0421/43560-20,
g.brummerhoop@brummerhoop.com**

FA für Allgemeinmedizin (in Neuseeland lebend) sucht Anstellung als Praxisvertretung für 4 Wochen im Zeitraum Juli-September 2014 in Bremen und umzu.

Kontakt: jenspeterlink@gmail.com

Sie suchen nette Kollegen/-innen, flexible Arbeitszeiten, eine interessante Tätigkeit ohne Nachtdienst und Akutmedizin? Dann passen Sie in das neue Sucht-rehazentrum Alt-Osterholz. Wir suchen ab 1.9.2014 Ärztinnen/Ärzte in Teil- und Vollzeit mit oder ohne Facharzttitel. Mehr Infos auf www.therapiehilfe.de.

Bewerbungen bitte an: milena-boettger@therapiehilfe.de

Hinweis für Chiffre-Anzeigen

Bitte senden Sie Ihre Antworten und Nachrichten auf Chiffre-Anzeigen unter Angabe der Chiffre-Nummer bis zum 30.6.2014 an die Ärztekammer Bremen. Wir senden diese zum Monatsende weiter. Nachrichten, die nach diesem Termin eingehen, werden nicht mehr weitergeleitet.

Kleinanzeigen – für Kammermitglieder kostenlos

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 8.6.2014. Schicken Sie Ihre Kleinanzeige an anzeigen@aekeb.de. Die Anzeige darf maximal sechs Zeilen à 65 Zeichen haben. Der Platz wird nach der Reihenfolge des Eingangs vergeben. Eine Veröffentlichung behalten wir uns vor.

ÄRZTEKAMMER
BREMEN



IMPRESSUM

Kontext

Offizielles Mitteilungsorgan der Ärztekammer Bremen.

Herausgeber

Ärztekammer Bremen
Schwachhäuser Heerstraße 30
28209 Bremen, www.aekhb.de
E-Mail: redaktion@aekeb.de

Redaktion:

Bettina Cibulski

Für den Inhalt verantwortlich:

PD Dr. jur. Heike Delbanco

Für die Anzeigen verantwortlich:

Bettina Cibulski

Layout und Gestaltung:

André Heuer

Druckerei:

Girzig + Gottschalk GmbH

Bildnachweis:

Seite 2 © Stephanie Hofschlaeger/pixelio.de
Seite 3 © Tim Reckmann/pixelio.de
Seite 3 © Tuko Pamoja Kenya
Seite 4 © Alexander Klaus/pixelio.de
Seite 5 © Eberhard Kraft, Dr. Andreas Umland
Seite 6 © Dr. Carsten Sieling, Elisabeth Motschmann,
www.marieluisebeck.de